Bezugspreis 4.50 M. monatlich. Anzeigenpreis: Im Kreise St. Goarshausen die einspaltige Nonpareillezeile 50 Pfg., Versteigerungen und Bekanntmachungen 80 Pfg., auswärtige Anzeigen 75 Pfg., Reklamen pro mm 2 M. Bei einzuklagenden Inseratbeträgen kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden bis morgens 8 Uhr des jeweiligen Erscheinungstages angenommen, größere Anzeigen bis nachmittags 4 Uhr des vorhergehenden Tages.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. 8552.

Lahnsteiner Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen

Einziges amtl. Verkündigungsblatt sämtl. Behörden des Kreises und des Finanzamtes St. Goarshausen
Allgemeiner Anzeiger für das Gebiet von der unteren Lahn bis zum Rheingau und den westl. Taunus

Abonnements und Anzeigen werden entgegengenommen in Oberlahnstein in der Geschäftsstelle (Hochstr. 8), sowie bei den Agenturen in Braubach, Osterspai, Camp, Kestert, St. Goarshausen, Caub, Dachsenhausen, Weisel, Bornich, Miehlen, Nastätten, Holzhausen, Nievern.

Außerdem abonniert man bei sämtlichen Postanstalten, sowie bei den Stadt- und Landbriefträgern.

Redaktionsschluß vormittags 8 Uhr.

Fernsprecher 38 Amt Niederlahnstein.

Nr. 302 | Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Richard Wanninger, für den Anzeigen- und Reklameteil: M. Rausch, Oberlahnstein. | Dienstag, 28. Dezember 1920 | Druck und Verlag der Buch- und Steindruckerei [illegible] Schickel (Inh. [illegible]), Oberlahnstein | 58. Jahrg.

Die Not der deutschen Mütter

Von Reichsminister Dr. Hermes

In der Zeit vor dem Kriege war die Milch eines der wichtigsten, wertvollsten und billigsten Volksnahrungsmittel, nicht nur für die Kinder und Kranken, sondern mehr oder weniger für die gesamt Bevölkerung. In der Not der Kriegsjahre und unter dem Druck der Blockade ging die Zahl der Milchkühe von 11 Millionen auf 7,5 Millionen und, was noch viel bedenklicher war, auch der durchschnittliche Milchertrag von 7,5 Litern allmählich auf 3 Liter zurück. Die von den landwirtschaftlichen Erzeugern in die Städte und Bedarfsgebiete geleitete Milch floß immer spärlicher und mußte schließlich durch die Milchverordnung vom 3. Oktober 1916 denjenigen Bevölkerungsgruppen ausschließlich vorbehalten werden, die der Milch zur Entwickelung ihres Körpers, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und zur Heranbildung eines gesunden Nachwuchses unbedingt bedürfen. Das sind die Kinder, die Kranken und die werdenden und stillenden Mütter. Demgemäß wurde unter ärztlicher Mitwirkung die diesen Personen — den Vollmilchversorgungsberechtigten — zustehenden Milchmengen in folgender Höhe festgesetzt. Kinder im 1. und 2. Jahre 1 Liter täglich, im 3. und 4. Jahre ¾ Liter täglich, im 5. und 6. Jahre ½ Liter täglich, den Kranken soviel Liter, wie einem Satz von 2 Prozent der Bevölkerung entsprach, den stillenden Frauen 1 Liter, und den schwangeren Frauen in den drei letzten Monaten vor der Entbindung ¾ Liter. Die diesen äußerst knapp bemessenen Sätzen entsprechenden Milchmengen stellen den sogenannten gesetzlichen Milchnotbedarf dar.

In einer großen Reihe von Städten sind die Milcheingänge, namentlich in den Wintermonaten, so unzulänglich, daß sie weit hinter dem Notbedarf zurückbleiben. So entfallen auf je 1000 Einwohner in Bayern 244, in Schleswig-Holstein 242, in Ostpreußen 212 Milchkühe, dagegen in Thüringen 124, im Freistaat Sachsen 81, in Brandenburg 63, im Regierungsbezirk Arnsberg 46 und im Regierungsbezirk Düsseldorf 34. Unter den Gebieten und größeren Städten, die dauernd unter einer schweren Milchnot zu leiden haben, sind besonders zu nennen: das rheinisch-westfälische und oberschlesische Industrierevier, Freistaat Sachsen, Thüringen, die Städte Halle, Erfurt, Frankfurt a. M. u. a. Um eine Katastrophe zu verhüten, mußte bekanntlich im vergangenen Winter dänische und holländische Milch eingeführt werden.

Das durch nichts ersetzbare Nahrungsmittel für die Entwicklung und das Gedeihen eines gesunden Nachwuchses ist die Milch. Nach neueren Untersuchungen bestehen die für den Aufbau des menschlichen Körpers notwendigen Nährstoffe nicht nur aus Kohlehydraten, Eiweiß und Fett, sondern es sind auch gewisse, ihrer Zusammensetzung nach noch nicht erkannte Ergänzungsstoffe nicht minder wesentlich. Diese Ergänzungsstoffe sind in Milch und Milchfett, besonders reichlich enthalten. Diese Tatsache findet auch ihren Ausdruck in einem instinktiven Bedürfnis, ja in einem Hunger nach Milch, der sich weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigt hat. Die Zahl der Milchversorgungsberechtigten umfaßt nur etwa ein Zehntel der gesamten Bevölkerung, und Millionen müssen daher dieses ausgezeichnete und hochwertige Nahrungsmittel seit vielen Jahren völlig entbehren.

Diesen berechtigten Milchhunger muß die Ernährungspolitik des Staates mit allen Mitteln zu stillen suchen, und neben der unbedingten Sicherstellung des Notbedarfs für die werdenden und stillenden Mütter und für die kleinen Kinder muß durch eine zielbewußte Produktionssteigerung mehr Milch geschaffen werden, damit auch dem heranwachsenden Geschlecht weit über das sechste Jahr hinaus und ebenso einem Teil der erwachsenen Bevölkerung wieder regelmäßig und ausgiebig Milch gegeben werden kann.

Zu diesem Zweck ist die Einfuhr von fett- und eiweißreichen Kraftfuttermitteln notwendig, ohne die eine Hebung des Milchertrages von der einzelnen Kuh in nennenswertem Umfange nicht zu erzielen ist. Desgleichen ist eine Förderung der einheimischen Fetterzeugung notwendig. Die durch diese Maßnahmen entstehenden Kosten werden sich direkt lohnen, weil sie eine Erhöhung des Ertrages zur Folge haben, vor allem aber lohnen sie sich, weil sie zur Gesundung unseres Volkes und seines Nachwuchses beitragen. Und auf einen starken, gesunden, geistig und körperlich leistungsfähigen Nachwuchs beruht, heute mehr als je, die Hoffnung und Zukunft Deutschlands.

Die Streikbereitschaft der Beamten

Reichspräsident Ebert über Deutschlands Lage

Blutige Unruhen in Breslau

Der Gesamtverband deutscher Beamtengewerkschaften mit den Eisenbahner solidarisch

Berlin, 24. Dez. Der Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestelltengewerkschaften stellte sich auf den Boden der Forderungen der vereinigten Eisenbahnerorganisationen. Der Gesamtverband machte in seinen früheren Beschlüssen seine weitere Haltung von den Entschließungen des Reichstages abhängig. Nachdem der Reichstag die Forderungen des Gesamtverbandes in wesentlichen Punkten nicht erfüllte, sieht sich der Gesamtverband veranlaßt, erneut mit seinen Wünschen an die Regierung und das Parlament heranzutreten.

Die bedrohliche Haltung der Eisenbahner

— Berlin, 26. Dez. Wie aus München gemeldet wird, haben nunmehr auch die übrigen im Deutschen Eisenbahnerverband vereinigten deutschen Eisenbahner ihre Bereitschaft zum Streik erklärt, falls die geforderte Erhöhung ihrer Zulagen nicht bewilligt wird.

Gründung der Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphbeamten

Die im Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten am 23. Dezember im Verbandshause des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten versammelten Vorstandsmitglieder der Postbeamtenschaft, nämlich des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten und des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten mit über 200 000 Mitgliedern beschlossen die Gründung der Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten. Mit den Arbeiten zum Aufbau wurde ein Ausschuß beauftragt, der von Vertretern der anderen postalischen Verbände, die zur Mitwirkung eingeladen werden sollen, ergänzt werden soll. In dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Existenzkampfe werden die vereinigten Verbände bereits geschlossen auftreten.

Die Regierung und das Beamtenstreikrecht

× **Berlin**, 28. Dez. (Drahtb.) Das Reichsverkehrsministerium wandte sich gestern unter Hinweis auf den Erlaß der Reichsregierung vom 17. Dezember an die Eisenbahndirektionen, um nochmals den klaren, festen Standpunkt der Regierung zur Frage des Beamtenstreiks mit allem Nachdruck zu vertreten. Der Reichsverkehrsminister betrachtet es als seine Aufgabe, eine gerechte und, soweit es die Verhältnisse zulassen, befriedigende Lösung der Besoldungsfrage der Beamten zu erreichen, betont aber, daß das Streikverbot nicht etwa auf die gegenwärtige politische Zusammensetzung des jetzigen Reichskabinetts zurückzuführen ist, daß hingegen auch die frühere sozialistische Regierung in Verbindung mit der noch bestehenden preußischen Regierung den Beamten das Streikrecht abgesprochen [illegible]

Dreizehn Monatsgehälter für 1920

× **Berlin**, 28. Dez. (Drahtb.) Da auf Beschluß der Reichsregierung das Januar-Gehalt den Beamten schon am [illegible] Dezember ausgezahlt worden ist und da dadurch die Notlage der Beamten im Januar sich verschärfen muß, besteht die Absicht, die frühere Auszahlung der Gehälter auch für die folgenden Monate anzuordnen. Dies werde im Wesen darauf hinauslaufen, daß im Jahre 1920 die Gehälter von 13 Monaten gezahlt werden. Die Erwägungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Drohender Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

× **Berlin**, 28. Dez. (Drahtb.) Wie dem „Vorwärts" aus Halle berichtet wird, hat dort am Donnerstag eine Konferenz der Vertrauensleute sämtlicher im Braunkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter für Mitteldeutschland stattgefunden. In einer Entschließung an die in Betracht kommenden Ministerien wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß der Streik für ganz Mitteldeutschland proklamiert werde, wenn die eingereichten Forderungen bis zum 15. Februar keine Erledigung finden.

Der optimistische Reichspräsident

× **Berlin**, 28. Dez. (Drahtb.) Ueber die Lage in Deutschland äußerte sich laut „Berliner Morgenpost" Reichspräsident Ebert zu einem Vertreter der Internationalen Messe zu Frankfurt a. M.: Not tue vor allem der Optimismus der Tat und des Willens. Es wäre falsch, die Fortschritte im vergangenen Jahre zu verkennen und zu leugnen, daß mit der Wiederkehr der Ruhe auch die Aussichten für Handel und Gewerbe sich gebessert hätten. Komme Deutschland über den Winter, den kritischsten seit Menschengedenken, hinweg, so könne es an seine große friedliche Aufgabe herangehen und ein Veredlungsland sein, dessen geistige und wirtschaftliche Erzeugnisse in der ganzen Welt ihre alte Geltung wieder gewinnen werden.

Die Entwaffnungsfrage

× **Paris**, 28. Dez. (Drahtb.) Nach dem „Temps" hat der gestrige Botschafterrat die Frage bezüglich der Einwohnerwehren in Deutschland den alliierten Regierungen zur Entscheidung überwiesen, weil die wichtige Frage der Entwaffnung der verschiedenen Organisationen in Deutschland einen Bestandteil des Abkommens von Spaa bilde, das mittelbar durch die alliierten Regierungen abgeschlossen worden sei.

× **Breslau**, 28. Dez. (Drahtb.) Auf dem Flugplatz tagte gestern eine Arbeitslosenversammlung die von der Kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrates einberufen worden war. Nach Schluß der Versammlung bildeten die Teilnehmer einen Zug, um nach dem Rathause zu ziehen, trotz dem der Polizeipräsident Umzüge verboten hatte. Die Menge griff die zum Schutze des Rathauses aufgestellte Polizei an. Nachdem die Polizei Schreckschüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Durch zurückprallende Kugeln wurden einige Personen verwundet; einer der Verletzten ist an den Folgen eines erhaltenen Brustschusses inzwischen verstorben. Zwei andere Personen wurden gleichfalls schwer verletzt, darunter einer gleichfalls mit einem Brustschuß. Mehrere Beamte wurden verletzt.

Der Freispruch der Marburger Studenten rechtskräftig

× **Kassel**, 28. Dez. (Drahtb.) Der Freispruch gegen die Angehörigen des Marburger Studentenkorps, die unlängst wegen Totschlag und Mißbrauch der Waffengewalt vor dem Schwurgericht in Kassel standen, ist rechtskräftig geworden. Nach eingehender Beratung zwischen dem Kasseler Staatsanwalt und der Oberstaatsanwaltschaft hat die Anklagebehörde auf Revision verzichtet.

Eine noch dickere Bertha

× **Brüssel**, 28. Dez. (Drahtb.) Auf dem Schießplatz von Givennes in der Nähe von Lüttich werden Versuche mit einer neuen Kanone namens Torbo angestellt, die ein Leutnant der französischen Armee erfunden hat. Die Kanone soll eine dreimal so große Schußweite wie die „dicke Bertha" haben. Die Versuche sollen glänzende Ergebnisse gehabt haben.

Homerule für Irland

× **London**, 28. Dez. (Drahtb.) König Georg von England hat die Homerulebill für Irland genehmigt.

Einnahme Fiumes durch die Italiener

× **Rom**, 28. Dez. (Drahtb.) „Popolo Romano" meldet: Caviglia drang in Fiume ein. Der Regierungspalast ist von italienischen Truppen umgeben. D'Annunzios Schicksal ist unbekannt.

D'Annunzio tot?

× **Rom**, 28. Dez. (Drahtb.) In Rom geht das Gerücht, daß D'Annunzio tot sei. Die Legionäre von Fiume haben die Brücke zwischen Susak und Fiume in die Luft gesprengt.

Ein neuer Festtag in Rußland

× **Berlin**, 28. Dez. (Drahtb.) Dem „Lok.-Anz." zufolge ist der 16. Januar 1921 für Sowjetrußland ein neuer Festtag, der zum Gedächtnis von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg bestimmt wurden.

Eine niederländische Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl

× **Haag**, 28. Dez. (Drahtb.) Die Zweite Kammer hat mit 66 gegen 11 Stimmen einen Kredit von 100 000 Gulden bewilligt, der zur Errichtung einer niederländischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl bestimmt ist.

Der Fall v. Falkenhayn

Die Antwort der Staatsregierung

Berlin, 24. Dez. Nachdem vor einigen Tagen der Reichsernährungsminister die Interpellation Trimborn über den Fall v. Falkenhayn beantwortet hatte, veröffentlicht nunmehr die preußische Staatsregierung folgende Antwort, die sie auf eine von den Abgeordneten der Landesversammlung Jacoby-Raffauf, Schmidt (kons.) und Herkenrath in der gleichen Angelegenheit an sie gerichtete Eingabe erteilt hat:

„Der Preußischen Staatsregierung ist bekannt, daß der Vertreter der Reichsgetreidestelle, Herr v. Falkenhayn, in der Sitzung im Oberpräsidium in Coblenz am 29. Oktober d. Js. durch die Art seines Auftretens lebhafte Beunruhigung in den Kreisen der rheinischen Bevölkerung hervorgerufen hat. Sie hat insbesondere mit Unwillen davon Kenntnis genommen, daß Herr v. Falkenhayn im Verlaufe der Sitzung gegenüber den Vertretern rheinischer Organisationen ohne jeden Schein einer Berechtigung von hochverräterischen Bestrebungen gesprochen hat, Worte, die weit über den Kreis der Sitzungsteilnehmer hinaus als eine Verletzung des nationalen Bewußtseins der Rheinländer empfunden worden sind. In der Tat sollte die treubewährte deutsche Gesinnung der rheinischen Bevölkerung diese ein für allemal vor solchen Hinweisen auf Bestrebungen, die sie selbst mit aller Entschiedenheit verurteilt, schützen. Es ist nicht Sache der preußischen Staatsregierung, sondern Sache der Reichsregierung, die erforderlichen Maßnahmen gegen Herrn v. Falkenhayn zu veranlassen.

Die preußische Staatsregierung hat indessen, um keinen Zweifel darüber zu lassen, wie scharf sie ihrerseits das Vorgefallene verurteilt, den mit der Leitung der fraglichen Sitzung beauftragten preußischen Beamten, der nicht sofort mit der nach ihrer Ansicht nötigen Entschiedenheit den Auffassungen des Herrn v. Falkenhayn entgegengetreten ist, unverzüglich seiner Stellung beim Oberpräsidium in Koblenz enthoben und ihn in ein anderes Amt außerhalb der Rheinlande versetzt. Außerdem hat die Staatsregierung sofort, nachdem ihr der Vorfall bekannt geworden war, dem Herrn Reichskanzler gegenüber ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß derartige ungeeignete Persönlichkeiten wie Herr v. Falkenhayn im Rheinlande verwendet werden, und an ihn die Bitte gerichtet, sämtlichen Reichsbehörden die sorgsamste Auswahl der dort tätigen Personen zur Pflicht zu machen. Schließlich muß sich die Staatsregierung ihre etwaige besondere Stellungnahme wegen der von Herrn v. Falkenhayn gegen den Regierungspräsidenten in Trier gerichteten Angriffe vorbehalten."

Minister und Schieber

Zigaretten und Chokolade für das Ministerium des Innern

Im Essener Beleidigungsprozeß, den die Minister Haenisch und Severing angestrengt hatten, wurde in der Beweisaufnahme auf Grund von Zeugenaussagen festgestellt, daß wiederholt von Köln aus Waggons, in denen große Mengen Lebensmittel und andere Bedarfsartikel waren, an Ministerien gesandt wurden, bald unter der Adresse eines Ministerialdirektors, bald eines Ministerialsekretärs. Ein besonders krasser Fall ereignete sich im Herbst vorigen Jahres in Ahlen (Westfalen). Hierzu bekundete der als Zeuge vernommene Eisenbahnobersekretär aus Ahlen folgendes:

„Eines Tages waren an einem Eisenbahnzuge die Achsen eines Waggons in Brand gelaufen. Der Wagen wurde abgekoppelt und untersucht. Die Untersuchung ergab, daß der Waggon, der an das Ministerium des Innern gerichtet war, angefüllt war mit Schokolade und 300 000 Zigaretten. Der Waggon wurde beschlagnahmt. Ein zweiter Waggon mit ähnlichen Waren, der im Zuge lief, war inzwischen abgefahren und konnte nicht mehr beschlagnahmt werden. Nach diesem Vorkommnis bemühte sich der Minister Heine nachhaltig um die Freigabe des beschlagnahmten Waggons, und zwar nicht auf dem Dienstwege, sondern privatim. Infolge irrtümlicher Auffassungen wurde der Kultusminister Haenisch mit dem Minister Heine verwechselt. In einem dieser Fälle ist auch ein Strafverfahren eingeleitet worden, das in das Ministerium hineinlief."

Deutschland und Amerika

Beendigung des Kriegszustandes

Newyork, 27. Dez. Deutschland stehe, obschon es sich theoretisch immer noch im Kriegszustande mit den Vereinigten Staaten befindet, an dritter Stelle unter den europäischen Ländern hinsichtlich des Handelsverkehrs mit der Union. Diese Tatsache ist insofern von besonderem Interesse, als sie als Argument verwendet werden dürfte bei den bevorstehenden Bemühungen, den Kongreß zu einer förmlichen Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland zu veranlassen, indem man annehmen kann, daß tatsächlich der Kriegszustand angesichts der Wiederaufnahme des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern als beendet zu gelten habe, so daß eine förmliche Grundlage geschaffen werden könnte, ohne damit eine Stellungnahme zum Völkerbund zu verhindern, die die Interessen der assoziierten Regierungen verletzen würde, die jetzt bemüht sind, die Durchführung der Vertragsbestimmungen zu erzwingen. Der deutsche Handel mit Amerika nähert sich bereits dem Umfange vor dem Kriege, und wenn der technische Kriegszustand den deutsch-amerikanischen Handel behindert hat, dann ist dies anscheinend in der Frage der deutschen Häusern zu gewährenden Kredite der Fall gewesen. In dieser Hinsicht sind die jetzt schon im Frieden mit Deutschland lebenden Nationen weiter gegangen als die Union. Großbritannien erwägt augenblicklich die Gewährung eines Kredits an Deutschland in Form von Rohstoffen, namentlich Wolle, da große Wollvorräte vorhanden sind, mit denen die englische Regierung in Australien, Afrika und Argentinien belastet ist.

Porzellan-, Glas-, Holz- und Emaile-Waren
— Grösste Auswahl —

RIESENBAZAR
Entenpfuhl 18 COBLENZ Entenpfuhl 18

Galantrie-, Korb- und Spiel-Waren
— Billigste Preise —

Kleine Meldungen

Weihnachten in Haus Doorn. Daily Mail meldet aus dem Haag, daß der Weihnachtsabend im kaiserlichen Hause in Doorn sehr feierlich begangen wurde. Mehrere Weihnachtsbäume waren aufgestellt, es wurde aber schmerzlich empfunden, daß Tochter und Schwiegersohn infolge der Nachrichten aus Braunschweig der Feier nicht beiwohnen konnten. Auch der Kronprinz war abwesend. Der Kaiser gab der Dienerschaft persönlich Geschenke, u. a. jedem 10 holländische Gulden. Die Kaiserin befand sich zwar besser, doch hatten die Aerzte ihr verboten, an der Feier teilzunehmen, und sie hörte am Fenster die Weihnachtslieder, die vorgetragen wurden. Dem Grafen Bentinck verehrte der Kaiser ein Bild, das die Brüderlichkeit der Nationen darstellt.

Die Verteilung der Kolonien. Pertinax teilt im „Echo de Paris" mit, daß die Vereinigten Staaten vor zehn Tagen an die englische Regierung eine Note gerichtet haben, in der verlangt wird, man möge der Regierung die ihr anvertrauten Mandate über einige ehemalige deutsche Kolonie sowie über einige der Türkei abgenommene Gebiete regeln wollen. In dieser Note der Regierung der Vereinigten Staaten wird gesagt, daß nicht der Völkerbund, sondern die alliierten und assoziierten Mächte, zu deren Gunsten Deutschland und die Türkei alle ihre Rechte abgetreten hätten, die Frage zu regeln habe.

„Die fünf Wunden der menschlichen Gesellschaft" Rom, 24. Dez. In dem Weihnachts-Konsistorium hat der Papst von den fünf Wunden der menschlichen Gesellschaft gesprochen: der Leugnung der Autorität, dem Bruderhaß, der Genußsucht, der Arbeitsunlust und dem Vergessen des überirdischen Zieles des Menschen. Das einzige Heilmittel für diese Wunden sei die Rückkehr zum Lichte des Evangeliums, das daran erinnern wolle, daß alle auf dieser Erde sich als Brüder zu fühlen hätten. So würden die drei ersten Wunden geheilt werden. Und welches bessere Beispiel gegenüber der vierten gebe es, als das Evangelium, das uns die Werkstatt in Nazareth sehen lasse, damit wir das Recht der Arbeit liebten und begriffen? Dann würde die fünfte Wunde ebenso geheilt werden. Die Rückkehr zum Evangelium tue also not und der Papst erklärte, mit allen seinen Kräften dazu mitarbeiten zu wollen. Er schloß das Konsistorium mit dem Dank für die Festwünsche der Kardinäle.

Aus Stadt und Kreis

Lahnstein, 28. Dezember 1920.

Eltern und Schulfreunde als Gäste beim Schulunterricht. Wir erhalten folgende Zuschrift: Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, mit einem Schweizer Schularzt über deutsche Schulverhältnisse zu sprechen. Als ich erwähnte, es sei in Preußen den Eltern verboten, dem Schulunterricht beizuwohnen, rief er ganz erregt aus: „Ja, das gleicht diesen Bürokraten! Sagen Sie ihnen, daß wir in unseren schweizerischen Schultabellen seit Jahrzehnten eine Rubrik zur Eintragung der Besuche seitens der Eltern und Schulfreunde haben." Diese Erlaubnis gehört unbedingt zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten von Schule und Haus, von dem so viel gesprochen wird, und gehört unbedingt in einem demokratischen Staat, in dem jeder Bürger nicht allein die Pflicht hat, Schulsteuern zu bezahlen (Schulgelder gibt es bekanntlich in der Schweiz nicht), sondern auch das Recht, sich selbst zu überzeugen, welche Arbeit von Lehrern und Schülern geleistet wird. Da ich selbst jahrelang den Klassenunterricht an einer höheren schweizerischen Stadtschule leitete, kann ich aus eigener Erfahrung sagen daß diese Besuche nur fördernd auf den Unterricht einwirkten und ich keinerlei Unzuträglichkeiten erfuhr. Für die Lehrer sind sie ein steter Ansporn, stets gut vorbereitet in die Klasse zu kommen (es ist selbstredend, daß diese Besuche ohne vorherige Ansage erscheinen), die Kinder gewöhnen sich sehr schnell daran und sind stolz, ihr Können und Wissen zu zeigen, die Eltern aber lernen ihr eigenes Kind weit richtiger einschätzen, wenn sie es zwischen seinen Klassengenossen sehen. Ich denke, was in einem stammesverwandten Nachbarvolke mit vorbildlich guten Schulverhältnissen seit langer Zeit ohne Schaden geschieht, könnte ruhig auch in Deutschland versucht werden. Die Lehrerschaft kann übrigens ganz beruhigt sein, von einer Ueberflutung der Elternbesuche ist keine Rede, 80 Prozent aller Eltern kümmern sich überhaupt nicht um die Schule, von den übrigen 20 Prozent haben dreiviertel keine Zeit, und die wenigen, die wirklich Zeit und Interesse haben, kann man ruhig kommen lassen, sie gereichen sicher der Schule nur zum Segen. Man darf schon einmal ein Experiment wagen, wenn es dem Fortschritte dienen soll, Stillstand ist Rückschritt, am meisten in der Schule.

×

Die Ausstellung Lahnsteiner Künstler im hiesigen Museum, welche sich beim Publikum viele Freunde erworben und einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hat, bleibt weiter geöffnet bis 1. Januar einschließlich von 11—1½ vorm. und 3—4 Uhr nachm. Möge jeder, der die Ausstellung noch nicht besichtigt hat, die Gelegenheit zu einem Besuche desselben nunmehr wahrnehmen.

Männergesangverein „Eintracht". Der Verein, der am Neujahrstage auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet an diesem Tage, nachmittags 4 Uhr, sein Weihnachtskonzert und verbindet damit zugleich eine kleine Jubelfeier. Dementsprechend ist das reichhaltige Programm zusammengestellt, der erste Teil ist dem Jubiläum gewidmet, während der zweite Teil ausschließlich der Weihnachtsstimmung Rechnung trägt. Eine Anzahl junger Damen hat sich in liebenswürdiger Weise dem Verein zur Verfügung gestellt und wird gesanglich mitwirken, so daß reiche Abwechslung in Männerchören, gemischten und Damenchören à capella geboten wird. Was der Verein und sein tüchtiger Leiter zu leisten vermögen, ist aus den bisherigen Aufführungen bekannt und man darf hoffen, daß sich auch dieses Konzert den früheren gleichwertig anreihen wird. Christbaumverlosung und Ball werden den Schluß bilden.

Der gesellschaftliche Verein „Fidelio" in Oberlahnstein veranstaltet am Neujahrstage bei Schoth einen bunten Abend, zu dem gute Komiker gewonnen wurden, sodaß für Unterhaltung bestens gesorgt ist. Auch Ueberraschungstänze stehen auf dem Programm.

Theater Braub. Heute, Dienstag, abend wird die Operette „Ein Walzertraum" wiederholt. Am 1. Weihnachtstag wurde diese Operette hier vor überfülltem Hause zum erstenmal gegeben und fand sehr gute Aufnahme bei dem beifallsfreudigen Publikum.

Die Stoltzenfels Lichtspiele bringen heute zum letztenmal den fakirigen Film „Tode Stunden"; außerdem als Einlage „Wer heiratet Therese?" und den Kirchgang von Ober und Niederlahnstein.

Bethel in Not. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Aufruf der Anstaltsverwaltung Bethel mit Zahlkarte bei, den wir allseitiger Beachtung empfehlen.

Pegelstand des Rheines zu Kaub 81 Zentimeter, zu Coblenz 1 Meter.

Coblenz in Ortsklasse A. Wie das Oberbürgermeisteramt mitteilt, hat man dort gestern vormittag vom Coblenzer Hauptversorgungsamt die telephonische Mitteilung erhalten, daß das Reichsfinanzministerium ihm die Verleihung von Coblenz in Ortsklasse A telegraphisch gemeldet habe.

Kapitalertragssteuer von Sparkassenzinsen. Nach § 2 Nr. 1, 4, § 9 Abs. 2 des Kapitalertragsteuergesetzes vom 29. März 1920 in Verbindung mit Nr. 7 der vorläufigen Vollzugsanweisung vom 31. März 1920 haben die Sparkassen 10 v. H. der ihren Einlegern auf Spar- und Giroeinlagen vergüteten Zinsen als Kapitalertragsteuer einzubehalten und an das für sie (die Sparkassen) zuständige Finanzamt abzuführen. Da diese Art der Berechnung der Kapitalertragsteuer wegen des von den Sparkassen geübten Verfahrens der Vorausberechnung der Zinsen erhebliche Schwierigkeiten macht, wird, wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers den Sparkassen gestattet, die Kapitalertragsteuer in der Weise zu errechnen, daß sie der laufenden Zinsberechnung einen um die Kapitalertragsteuer gekürzten Zinsfuß zugrunde legen und ein Neuntel der ihren Einlegern vergüteten Zinsen als Kapitalertragsteuer abführen; bei der Abführung des Steuerbetrags haben sie dem Finanzamt die Höhe des unterkürzten Zinssatzes und die Gesamtsumme der den Einlegern auf den Fälligkeitstermin vergüteten Zinsbeträge mitzuteilen.

Belgisches Konsulat in Frankfurt a. M. Die Handelskammer Wiesbaden gibt bekannt: Das belgische Konsulat Frankfurt a. M. das sich bisher im Hotel „Frankfurter Hof", Kaiserstraße, befand, ist nunmehr nach Schaumainkai 61 (Fernsprecher Taunus 3003) verlegt. Die Geschäftsstelle ist von 9—1 Uhr geöffnet, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Die Zuständigkeit des Konsulats erstreckt sich auf Hessen-Hessen-Nassau, Birkenfeld, Rheinpfalz, Bezirk Mannheim und Regierungsbezirk Koblenz (einschließlich Wetzlar) und Trier.

Braubach, 28. Dezember 1920.

Die Zwangsinnung für das Weißbinder, Anstreicher und Lackierergewerbe für den Kreis St. Goarshausen hält ihre erste Versamlung am Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Hammer in Braubach ab.

Nastätten, 28. Dezember 1920.

Diebstahl. Wiederholt sind in letzter Zeit von der Gasanstalt Kohlen entwendet worden; wie wir hören, ist man den Dieben auf der Spur und hofft, sie bald dem Gericht übergeben zu können.

Weisel, 27. Dezember 1920.

Theateraufführung mit Ball. Durch den hiesigen Gesangverein findet am 1. Jan. 1921, nachmittags 3 Uhr eine Feier mit Theateraufführung, lebenden Bildern, Liedervorträgen und anschließenden Tanz statt. Der Ertrag dient der Errichtung eines Denkmals zu Ehren der gefallenen Krieger.

Welterod, 28. Dezember 1920.

Glockenweihe. Nachdem am Mittwoch, den 15. Dezember, unsere drei neuen Glocken tannenbekränzt ihren Einzug in unser Dorf hielten, wurden sie am 1. Weihnachtsfeiertag im Hauptgottesdienst feierlich eingeweiht. Nach einer Ansprache des Herrn Pfarrers Weyl über die Bedeutung der Glockeninschriften, sang die Gemeinde unter dem Klang der Glocken „Nun danket alle Gott." Es war ein feierlicher Augenblick, der wohl jedem, der ihn miterleben durfte, unvergeßlich im Gedächtnis bleiben wird. Noch in fernen Zeiten werden Kinder und Enkelkinder sich erzählen, daß in diesem Jahr zur heiligen Weihnacht Väter und Großväter das Fest der Glockenweihe feierten. — Die neuen Glocken sind aus Edelgußstahl gefertigt und von der Firma T. W. Rincker zu Sinn in den Uderus-Werken zu Wetzlar gegossen. Die größte Glocke trägt die Inschrift „In schwerer Zeit", die zweite „Dem Herrn geweiht" und die dritte „Uns zur Seligkeit." Das Geläute hat einen wunderbar harmonischen Klang, das herzerhebend von unserer Höhe weithin über Berg und Tal klingt. So darf man der Gemeinde Welterod zur Uebernahme dieses schönen Edelstahlglockengeläutes herzlich beglückwünschen. Mögen die Glocken recht lange Freud und Leid mit der Gemeinde teilen.

Buch, 27. Dezember 1920.

Schulweihnachtsfeier. Mit Recht führt man vielerorts öffentliche Schul-Weihnachtsfeiern ein, die erzieherisch und erbauend eine christliche Weihnachtsstimmung bewirken sollen. Auch hier hat man eine solche an den beiden Weihnachtstagen entwickelt, deren Verlauf ein großartiger zu nennen verdient. Die Darbietungen der lieben Kleinen, sowohl im Gesang als auch als Darsteller ihrer Rollen und Musikspenden waren glänzend. Die glockenreinen Stimmen beim Gesang, die frische Hingabe des jungen Geistes beim Spiel und Musik, die klaren Augen bei einem solchen Erfolg konnte die große Anwesenheit glücklich fühlen lassen. Eine freiwillige Sammlung war für die Kindernot bestimmt, deren Existenz von einer Spielerin in grellem Licht geschildert und zur Linderung empfohlen ward.

Diethardt, 28. Dezember 1920.

Bürgermeister Adleta. Nach 20jähr. treuer und selbstbewußter Dienstzeit legte Herr Bürgermeister Adleta freiwillig sein Amt nieder.

Aus Nah und Fern

— **Koblenz,** 26. Dez. Amerikanische Kinderbescherung. Die amerikanische Ernährungskommission hat in dem amerikanisch-besetzten Gebiet in großem Umfange die Bescherung notleidender Kinder vorgenommen. In allen Orten dieses besetzten Gebiets erhielten die Kinder Weihnachtspakete; in Coblenz allein über 4200, in Bendorf 550, In Mayen 1050, in Andernach 1100, in Neuwied 2100. Im ganzen gelangten 12720 Weihnachtspakete zur Verteilung. Außerdem erhielten Waisenanstalten und Kinderhorte noch 1100 Pakete.

— **Bingen,** 26. Dez. Zuckerdiebstahl. Von dem Schiffe „Emilie" des Schiffers Julius Walz sind durch Einbruch 20 Doppelzentner Rohrzucker im Werte von 60 000 Mark gestohlen worden. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Zuckers ist eine Belohnung von 6000 Mark ausgesetzt worden. —

— **Frankfurt a. M.,** 26. Dez. Schlechtes Weihnachtsgeschäft. Auf eine Rundfrage wird uns übereinstimmend mitgeteilt, daß das Weihnachtsgeschäft sehr schlecht gewesen ist. Gekauft wurden im mäßigen Umfange nur Nutzwaren, dagegen war in Luxuswaren überhaupt kein Geschäft. Die teueren Einkaufspreisen erlaubten nur einen geringen Verdienst; vielfach mußte sogar mit Verlust verkauft werden. Großen Schaden fügten den Ladengeschäften die ungezählten Straßenhändler, aber auch die vielen Einkaufsgenossenschaften der Beamten und Betriebe zu, die sich, wie Rundschreiben beweisen, keineswegs nur auf den Verkauf an ihre Mitglieder beschränkten. Das schlechte Weihnachtsgeschäft werde Betriebsstreckungen und Entlassungen zur Folge haben.

— **Frankfurt a. M.,** 27. Dez. Eisenbahnräuber. Seit Monaten wurden von Eisenbahngüterzügen in der Nähe des Bahnhofs Frankfurt-Süd Tuchballen in großen Mengen gestohlen. Am Heiligenabend gelang es der Eisenbahnkriminalpolizei die Räuber in den Gebrüdern Schärff, Strahlenbergweg zu ermitteln und festzunehmen. In der Wohnung des Brüderpaares fand man eine nach Tausenden von Mark wert des Lagers von gestohlenem Tuches.

— **Frankfurt a. M.,** 27. Dez. Auch ein Kartoffelhändler. Der Kaufmann Max Ohland spielte sich den Betriebsausschüssen zahlreicher größere Firmen als Kartoffelgroßhändler auf und veranlaßte sie zum Abschluß bedeutender Kartoffellieferungen. Selbstverständlich ließ sich Ohland Anzahlungen geben, die er auch an mehreren Stellen in Höhe von 25, 28 und 30 000 Mark erhielt. Er konnte weder Kartoffeln bringen, noch das Geld zurückerstatten. Ohland wurde jetzt verhaftet.

— **Gießen,** 26. Dez. Glückliches Gießen. Bei der Gehaltsfestsetzung für den Oberbürgermeister und die Beigeordneten hatte die „Freie Vereinigung ihren ablehnenden Standpunkt mit den „wenig günstigen" Finanzverhältnissen der Stadt Gießen begründet. Demgegenüber legte die Stadtverordnetenversammlung durch einen Beschluß in ihrer letzten Sitzung fest, daß die Finanzverhältnisse der Stadt Gießen keineswegs „wenig günstig" ist. Nc, also!

— **Waldhäusel,** 26. Dez. Brandstiftung in der Wallfahrtskapelle. In Pforzheim wurde ein Mann aus Kirrlach festgenommen, als er einen Meßkelch aus der hiesigen, letzthin abgebrannten Wallfahrtskapelle verkaufen wollte. Dadurch gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß der Brand in der Wahlfahrtskapelle nicht durch Kurzschluß entstanden, sondern von Einbrechern angelegt worden ist.

— **Bonn,** 24. Dez. Die Deutschnationale Volkspartei im Wahlkreise Köln-Aachen hat für die Landtagswahl als Spitzenkandidaten Staatsminister a. D. Wallraf, Bonn, und Oekonomierat Büren, Hilden, aufgestellt.

— **Niederschelden,** 26. Dez. Traurig Weihnachten. Durch ein undicht gewordenes Gasrohr wurden im Kesselhaus der Charlottenhütte sechs Arbeiter bewußtlos. Fünf konnten ins Leben zurückgebracht werden; der sechste blieb tot.

— **Berlin,** 27. Dez. Drahtlose Telephonie. Die seit Monaten betriebenen Versuche, die drahtlose Telegraphie in eine drahtlose Telephonie umzugestalten, sind um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Die Großfunkenstation Königswusterhausen hatte allen Aufnahmestationen im Umkreis von 500 Kilometern angekündigt, ihnen von 3—4 Uhr nachmittags ein Konzert drahtlos zu übermitteln. Das Konzert begann pünktlich, wie angesagt, um 3 Uhr und wurde veranstaltet durch ein Zusammenspiel von Harmonium und Geige. Der Erfolg war durchaus zufriedenstellend. Von sämtlichen Aufnahmestationen wurde berichtet, daß die Musik deutlich gehört wird. Die Tonstärke reicht auch vollkommen aus, um beide Instrumente voneinander zu unterscheiden.

Obstbau

Von Kreisgärtner Schnell

Aufgrund praktischer Erfahrung kann gesagt werden, daß es im allgemeinen schwer ist, den Landwirt von der Wichtigkeit eines rationell betriebenen Obstbaues zu überzeugen. Die Angst vor einem Ausfall

Frau Sorge

Roman von Hermann Sudermann

61) (Fortsetzung).

„Und damit ihr euch ganz für euch alleine habt, Kinder," sagte der Alte, „fahrt ihr hübsch zu zweien nach Hause, und ich will derweilen eine Flasche Rotspohn auf meines Nachfolgers Wohl anstechen. Ich habs ja gut, ich setz mich heute zur Ruhe."

„Herr Douglas!" rief Paul erschrocken.

„Vater heiß ich, verstanden! Gegen Abend laß mich holen! Du bist ja jetzt der Herr daheim Moses"

Damit polterte er die Stufen hinab. — — —

„Komm," sagte Paul leise, mit niedergeschlagenen Augen.

Elsbeth ging mit schüchternem Lächeln hinter ihm drein, denn da sie nun allein waren, wagte keiner sich dem andern zu nähern.

Und dann schritten sie schweigend in die sonnige, blumige Heide hinaus. — — — Lichtnelken, Glockenblumen und Gundermann wollen sich zu einem farbenreichen Teppich, und das weiße Wiesenfrauenhaar hob seine wehenden Büschel, als wären Schneeflocken über die Blumen hingestreut. Die Blätter der Silberweiden rauschten leise, und wie ein Netz von leuchtenden Bändern zogen sich die Triftgräben unter ihren Zweigen dahin. — Die warme Luft zitterte, und gelbe Falter flogen paarweise auf und nieder.

Paul hatte sich tief in die Polster zurückgelehnt und schaute aus halbgeschlossenen Augen auf die Fülle lieblicher Wunder herab.

„Bist du glücklich?" fragte Elsbeth, sich zu ihm hinüberneigend.

„Ich weiß nicht," erwiderte er, „es will mir das Herz abdrücken."

Sie lächelte, sie verstand ihn wohl.

„Sieh dort, unsere Heimat!" sagte sie, auf das „weiße Haus" hinweisend, das sich schimmernd in der Ferne erhob. — Er preßte ihre Hand, doch die Stimme versagte ihm.

Am Waldesrande mußte der Wagen halten. — Beide stiegen aus und gingen zu Fuße weiter. Da sah er, daß sie ein weißes Päckchen unter dem Arme trug, welches er vorher nicht bemerkt hatte.

„Was ist das?" fragte er.

„Du wirst schon sehen," erwiderte sie und ein ernstes Lächeln glitt über ihr Antlitz.

„Eine Ueberraschung?"

„Ein Andenken!"

Als sie den Wald betraten, bemerkte er zwischen den rötlich glänzenden Stämmen etwas Schwarzes, das mit Kränzen behangen war.

„Was bedeutet das?" fragte er, die Hand ausstreckend.

„Erkennst du deine Freundin nicht mehr?" erwiderte sie. „Sie hat die erste sein wollen, die dich begrüßt"

„Die schwarze Suse," jubelte er, und fing zu laufen an.

„Nimm mich mit," lachte sie keuchend, „du vergißt daß wir fortab zu zweien sind."

Er nahm sie bei der Hand, und so traten sie vor das getreue Ungetüm, das am Wege Wache hielt.

„Altes Tier," sagte er und streichelte den rußigen Kessel. Und als sie weitergingen, schaute er sich alle drei Schritte nach ihr um, als könne er sich nicht von ihr trennen.

„Ich habe sie gut bewacht," sagte Elsbeth, „sie steht sonst nicht unter meinem Fenster, denn wir haben sie mit deines Vaters Erbschaft zusammen erstanden, damit sie dir nicht verloren ginge."

Als sie sich dem jenseitigen Waldesrande näherten, sagte er, auf zwei der Stämme zeigend, die zwanzig Schritte abseits vom Wege standen: „Hier ist der Platz, wo ich dich in der Hängematte liegen fand."

„Ja," sagte sie, „das wars auch, wo ich zum ersten Male merkte, daß ich nie würde von dir lassen können."

„Und hier ist der Wacholderstrauch," fuhr er fort als sie ins Freie hinaustraten, „wo wir" — und dann plötzlich schrie er laut auf und streckte beide Hände ins Leere.

„Was ist dir?" rief sie, angstvoll zu ihm aufschauend. Er war totenblaß geworden, seine Lippen zitterten.

„Er ist fort," stammelte er.

„Wer?"

„Der — der — mein — mein Eignes."

Wo sich einst die Gebäude des Heidehofes erhoben hatten, breitete sich nun eine flache Ebene aus, nur einzelne Bäume streckten kümmerliches Geästel in die Luft.

Er konnte sich an den Anblick nicht gewöhnen und verdeckte das Gesicht mit den Händen, während ein Schüttelfrost durch seinen Körper ging.

„Sei nicht traurig," bat sie. „Papa hat ihn nicht wieder aufbauen lassen wollen, ehe du nicht deine Anordnungen getroffen hättest . . ."

„Komm hin," sagte er.

„Bitte, bitte, nein," erwiderte sie, „es ist dort nichts zu sehen — außer ein paar Schutthäufchen — ein andermal, wenn du nicht so erregt bist . . ."

„Aber wo wird ich schlafen?"

„In demselben Zimmer, in dem du geboren bist Ich habe für dich herrichten lassen und die Möbel deiner Mutter hineingestellt. Kannst du nun noch sagen, daß du die Heimat verloren hast?"

Er drückte ihr dankbar die Hand, sie aber wies auf den Wacholderstrauch, der ihm vorhin aufgefallen war.

„Komm lieber dorthin," sagte sie, „leg den Kopf auf den Maulwurfshügel und pfeif mir eins. Weißt du noch?"

„Ob ich weiß!"

„Wie lange ists her?"

„Siebzehn Jahre!"

„Ach, du lieber Gott, und so lang lieb ich dich nun schon und bin darüber eine alte Jungfer geworden . . . Und gewartet hab ich auf dich Jahr um Jahr! Aber du hast nichts davon sehen wollen. Endlich muß er doch kommen, dacht ich mir, aber du kamst nicht . . . Und da bin ich mutlos geworden und habe gedacht: aufdrängen kannst du dich ihm doch nicht, schließlich will er dich gar nicht . . . Du mußt ins klare kommen mit dir . . . Und um allem Sehnen ein Ende zu machen, hab ich dem Vetter das Jawort gegeben, der schon an die zehn Jahre um mich herumschwänzelte. Er hatte mich so oft zum Lachen gebracht, und da glaubt ich, er würde — aber still davon," — und sie schauerte zusammen. „Komm, leg dich hin, — pfeife!"

Er schüttelte den Kopf und wies mit der Hand schweigend auf die Heide hin, wo am Horizont drei einsame Fichten ihre rauhen Arme gen Himmel strecken.

Als sie den Kirchhof betraten, läutete vom „weißen Hause" her die Mittagsglocke. Zwölfmal schlug sie an mit kurzen scharfen Schlägen, ein leiser Nachhall verzitterte in den Lüften, und dann wards wieder still, nur das leise Summen und Singen dauerte fort. —

Das Grab der Mutter war dicht bewachsen mit Efeu und wilder Myrte, und zu Häupten erhob

bei den bisher als „sicher" erkannten Kulturen ist mitunter bis ins Krankhafte entwickelt, besonders bei den kleineren Wirtschaften. Es wird in Wort und Schrift soviel ermuntert und geworben, den Obstbau weit mehr als Nebenbetrieb aufzunehmen, doch bisher mit geringem Erfolg. Wenn nur die Abgänge erneuert werden durch Nachpflanzung, so ergibt das noch lange kein Mehr an Wirtschaftsobst, bei stets sich mehrenden Konsumenten. Ein Jahr wie das zur Neige gehende, hat dem Landmann, ohne Mühewaltung seinerseits, eine gute Apfelernte gezeitigt, da gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, wonach das Obst „auch so" gedeiht, d. h. ohne Pflege und Wartung.

Was für ein wichtiger Faktor der Obstbau ist, wird erst recht in die Erscheinung treten, wenn eine Mißernte an Futtermitteln, Getreide und Kartoffeln vorkommen sollte, was bei dem Raubbau, der während des Krieges und später noch infolge der Düngerknappheit und Teuerung getrieben wurde, gar nicht ausgeschlossen erscheint. Dann wird man erkennen, wie weit der Obstbau berechtigt ist, bei der Lösung der brennenden wirtschaftlichen Fragen in Betracht gezogen zu werden. Oder wollen wir warten, bis die Notlage noch größer wird und unsere Unterlassungssünden Gestalt annehmen? Dann ist es zu spät. Ist das etwa kein Warnungsläuten, wenn ein internationaler Obst- und Gemüsetrust im Entstehen ist, der uns später mal zwingen wird, von seiner Gnade zu leben. Oder will man die Zeichen der Zeit immer noch nicht verstehen, bis es heißt „Michel friß oder stirb." Warum wollen wir teures A u s l a n d o b s t konsumieren, während in Deutschland noch viel Land brach liegt, das für Obstbau zu gewinnen ist. „Michel erwache," treibe, genossenschaftlich organisiert, Obst- und wo angängig auch Gemüsebau. Wir rufen und singen „Herr mach uns frei" und stecken die Hände in die Tasche, ganz außer acht lassend, daß unsere Arbeitskraft, Gottes Handwerkszeug sein muß.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, wenn in den Städten die Interessenten sich zu Obst- und Gartenbauvereinen zusammenschließen; das ist aber trotz allem guten Willen und Fleiß immer nur Kleinbetrieb für den Hausbedarf und wirds bleiben. Wir müssen Größeres erstreben, Resultate erwirken, die mehr ergeben als zur Not einige Tropfen im Eimer. Großzügige Organisationen der Produzenten und Konsumenten unter Ausschaltung des unlauteren Zwischenhandels. Obstverwertungsgenossenschaften, die in der Lage sind, die Kluft zwischen Stadt und Land zu überbrücken. Wenn es gelingt, den Obstverkauf in normale Bahnen zu lenken, so ist für den Anfang immerhin etwas erreicht.

All die Landgemeinden, welche die Parzellen zusammengelegt (arrondiert) haben, blicken mit Stolz auf ihr Werk und lächeln erhaben über die noch rückständigen, die sich noch nicht aufraffen konnten. An den auf diese Weise entstehenden Wegrändern können neue Obstpflanzungen je nach Lage und Boden angelegt werden, nötigen Falles mit Unterstützung der Behörden. Damit die uns segnen, die nach uns kommen und leben wollen. Das ist das schönste Denkmal was ein Hofbesitzer der Letztzeiten sich setzen kann, wenn er die Umgebung der Gebäude mit Walnuß, den Baumhof mit Steinobst und die Feld- und Wiesenränder mit Kernobst bepflanzt. So angelegtes Kapital bringt bessere Zinsen als der Zeitgöhe in der Kiste vergraben.

Der Kreis-Obst- und Gartenbauverein ist die berufene Organisation, in welche die Lokalvereine zusammen zu schließen sind. Diese Kreisvereinigungen den Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauverein der seine Zentralvertretung bei der Kammer hat. Von der Landwirtschaftskammer aus geht der lebendige Strom wieder durch die Kreisvereine in die Lokalgruppen oder Vereine, die in sich ein organisch gefügtes Ganzes bilden, mit eigenen, den örtlichen Verhältnissen angepaßten Statuten. Will z. B. ein Verein einen Redner oder Beratung haben, so geht der diesbezügliche Wunsch an den Geschäftsleiter des Kreisvereins. Kann von dort aus entsprochen werden, so ist das erledigt, im anderen Falle geht das Verlangen weiter an die Verbandsleitung resp. Landwirtschaftskammer. Auf diese Weise kann auch die Ausbildung der Kreisbaumwärter, durch den Kreisgärtner erfolgen, wo ein solcher nicht amtiert, wird die Kammer angegangen, die dann das Weitere veranlaßt. Eine Obstverkaufsorganisation auf dieser Grundlage aufgebaut kann im Kreis viel Segen erwirken, wie das ein Beispiel erläutern mag. Die Ortsgruppe Niederlahnstein wünscht für den Haushaltsbedarf ihrer Mitglieder ein Quantum Aepfel in drei Sorten. Die Kreisstelle ruft eine produzierende Ortsgruppe an, die nach den Ernteaussichten über das Quantum verfügt. Dann erhält die konsumierende Ortsgruppe die Menge ohne jeden Zwischenhandel und führt einen kleinen Betrag als Unkostenspesen an die Kreisstelle ab. Alle Ansprüche aus dem Kreise werden zunächst innerhalb desselben erledigt, darnach sind die Wünsche der benachbarten Kreise zu berücksichtigen. Diese Geschäfte gehen durch die Leitung des Landesverbandes von Kreis zu Kreis, vom Konsument zum Produzent und umgekehrt. Damit der Freihandel durch nachweislich berufsmäßige Händler nicht ausgeschaltet wird, verhandeln diese mit der Kreisverbandsleitung und werden nach Möglichkeit aus den ländlichen Bezirken, die stets mehr erzeugen als die Bewohner in den Kreisstädten, bedient. Wenn das geforderte Quantum dem Händler nicht geliefert werden kann, sorgt die Zentralstelle unter Hinzuziehung anderer Kreisverbände für die Lieferung. Daß bei der Belieferung auch andere Berufsorganisationen und Interessentenvereinigungen oder Private Anteil nehmen können, erübrigt sich von selbst, betont zu werden. Der Hauptzweck ist und bleibt die lebenskräftige Organisation der Gartenbau- und Schrebergartenbestrebungen, eine möglichst ausgedehnte Verkaufsorganisation unter Ausschaltung des wuchernden Zwischenhandels. Mancher Zentner Obst liegt noch in den Kellern, der abgesetzt wäre, wenn Packmaterial und Versandgelegenheit dem Erzeuger entgegenkommen würde. Es ist sehr wichtig, daß Ernte und sofortiger Versand zusammengelegt werden, evtl. unter Hinzuziehung der Schulen. Weil manchmal die Aepfelernten mit mit der Kartoffelernte zusammenfallen, ist es den Landwirten nicht immer möglich, die Ernten zu bewältigen. Das Obst wird auf den Bäumen den Händlern verkauft, die dann ohne jede Schonung der Früchte wie der Bäume sehen wie sie das Zeug in den Waggon bringen. Dadurch geht mancher Zentner wertvoller und haltbarer Wirtschaftsapfel in die Kelterpresse, die vielen hohläugigen Schulkindern das trockene Brotstück angenehm zu würzen im Stande wären. Wer Apfelwein trinken kann, hat keinen Hunger und findet leicht Ersatz und viel Bier wird verkümmelt aus Gewohnheit und Leidenschaft. Wie viel Kinderaugen strahlen, wenn unverhofft ein Apfel oder eine Birne geboten wird. Das ist leicht zu beschaffen, wenn weniger geschoben und etwas weniger gekneipt wird. Außerdem gibts ja durch Fallobst und speziell Kelteräpfelsorten Stoff genug. Außer den angeführten Absatz- und Ankaufsregulierungen durch die Verbände, läßt sich eine großzügige Schädlingsbekämpfung organisieren, durch gemeinsame Geräte und Spritzmittelbeschaffung. Auch die Weinbauinteressen brauchen nicht ausgeschaltet zu werden. Wenn diese auch eine erstklassige Vertretung bei der Lehranstalt in Geisenheim besitzen, die mit Apparaten jeglicher Art und tüchtigen Lehrkräften ausgestattet ist, darum auch umsomehr in der Lage sich befindet, die Eigenarten des Weinbaues im Gegensatz zum Obst- und Gemüsebau gebührend zu berücksichtigen.

Eine besondere Beachtung in Obstzüchter und Gartenbautreibenden Kreisen verdient das immermehr verbreitete Sprengkulturverfahren durch Tieflockerung undurchlässiger Bodenschichten und Ausheben von Baumgruben und Drenagegräben. Da diese Arbeiten nur durch ausgebildete Leute verrichtet werden kann, die durch besondere Konzessionen von der Behörde dazu ermächtigt sind, müßten beamtete Kreis- und Wanderlehrer damit betraut werden, welche im Herbst und Frühjahr im Interesse des Obstbaues diese Sprengkulturen vornehmen. Ein Baumloch ist durch das Sprengverfahren viel billiger herzustellen als durch Handarbeit und hat umfangreichere Wirkung im Bezug auf die Bodenlüftung. Wieweit dieses Verfahren zur Bearbeitung von Weinbergen herangezogen werden kann, bedarf noch der Probearbeiten, soviel jedoch steht fest, daß für den Obstbau viel Gutes damit geleistet werden kann, und der Tieflockerung damit eine große Zukunft vorausgesagt werden darf. Mögen diese Ausführungen und Anregungen eines Fachmannes freudige Aufnahme finden zum Heil der Allgemeinheit. Obstbau ist Aufbau.

Aenderung des Prozentkaligehaltes in Düngesalzen

I In der letzten Vollsitzung des Reichskalirates wurde in der Frage einer Aenderung hinsichtlich der Spannung der Prozentzahlen der einzelnen Kalisalzsorten aufgrund der zwischen dem Deutschen Kalisyndikat G. m. b. H. und den landwirtschaftlichen Körperschaften stattgehabten Verhandlungen der Beschluß gefaßt, daß fortan die Spannungen niedriger festgesetzt werden. Ferner wurde seitens des Reichskalirates der Standpunkt vertreten, daß es für die Sonderstellung des Deutschen Kalisyndikats als alleinigen Verkäufers von Kalisalzen und Kalisalzfabrikaten nach dem Auslande notwendig ist, für die Kaliindustrie eine besondere Stelle zu besitzen, die der schnelleren und sachverständigen Erledigung der Ausfuhranträge wegen dem Reichskalirat als Sachverwaltungskörper anzugliedern ist.

Handel

Die hessische Obsternte

h **Darmstadt**, 28. Dez. Im Jahre 1918 lieferte die Obsternte in Hessen einen Ertrag von 143 453 Dz. im Werte von 8 288 991 Mark. Der Ertrag von 1919 bezifferte sich auf 740 485 Dz. und brachte 56 588 795 Mark ein. Den Löwenteil bei der letztjährigen Ernte hatte die Provinz Starkenburg mit 383 822 Dz. im Werte von 27 539 632 Mark. Dann folgt Oberhessen mit 243 398 Dz. im Werte von 19 115 115 Mark. Rheinhessen hatte 132 600 Dz. im Werte von 9 934 048 Mark. Interessant ist die Wertsteigerung für eine Doppelzentner seit 1910. Tafeläpfel kosteten 1910 14,61 Mark, 1919 90,85 Mark. Wirtschaftsäpfel 7,45 Mark bezw. 66,04 Pfg. Tafelbirnen 18,16 bezw 92,72. Wirtschaftsbirnen 9,08 bezw. 54,84 Mark, Zwetschen und Pflaumen kosteten 1910 14,17 Mark, 1914 6,69 ℳ und 1919 73,28 Mark. Kirschen kosteten 1910 30,63, sanken 1914 auf 21,05 Mark und erreichten 1919 192,87 Mark. Aprikosen kosteten 1910, 39,52 und 1919 304,77 Mark. Für Pfirsiche bezahlte man 1918 43,88 Mark; 1914 nur 15,88 Mark und 1919 267,69 Mark. Walnüsse kletterten in dem Jahrzehnt vom 26,92 auf 365,80 Mark.

Frankfurter Viehmarkt

h **Frankfurt a. M.**, 27. Dez. Aufgetrieben waren 612 Rinder, darunter 126 Ochsen, 40 Bullen, 403 Färsen und Kühe, 77 Kälber, 80 Schafe, 780 Schweine. Bei ruhigem Geschäft wurde nahezu ausverkauft. Es wurde bezahlt: Für Großvieh je nach Qualität 750—975 M., geringeres Vieh war schon für 475 M. pro Zentner zu haben. Kälber erzielten 1100—1200 M., Schweine wurden bis zu 1700 M. gehandelt.

Turnen und Sport

is **Fahrpreisermäßigung für Jugendliche.** Da sich verschiedentlich Schwierigkeiten über die Gewährung von Fahrpreisermäßigung bei Jugendmannschaften ergeben haben, hat sich der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen an das Reichsverkehrsministerium gewandt und um Aufklärung gebeten. Der Eisenbahn-Minister hat darauf unter 14. 12. folgenden Erlaß veröffentlicht: Die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege kann unter den tariflichen Voraussetzungen unterschiedslos den Jugendorganisationen aller politischen Richtungen gewährt werden. Sie kann auch von den besonderen 8 Jugendabteilungen solcher Vereine in Anspruch genommen werden, die nicht ausgesprochen Jugendpflegevereine sind, w. z. B. Turn-, Schwimm-, Ruder-, Ballspielvereine usw. deren Zweck aber die Pflege von Leibesübungen ihrer Mitglieder ist. Auch soll sie nicht nur für Wanderfahrten der Jugendlichen, sondern auch zur Beteiligung an sportlichen Veranstaltungen, wie z. B. zur Austragung von Wettkämpfen gewährt werden. Die Dienststellen sind zur Vermeidung von unbegründeten Vorenthaltungen der Fahrpreisermäßigung hiernach nochmals besonders aufgeklärt und unterwiesen worden.

Briefkasten

Nach **Miehlen.** Die Zeitungen vom Freitag für die Postabonnenten sind auf der Post verloren gegangen. Nachlieferung ist, soweit möglich, erfolgt. Die verehrl. Abonnenten werden gebeten, die Zeitung untereinander auszutauschen, oder vom Verlag anzufordern. Wir hoffen, die betr. Nummer in genügender Anzahl zurückkaufen zu können.

Im Mietauto

Aus dem Münchener Leben

Am Marienplatz in München stand schläfrig, mit seinen Laternen nur noch schwach blinzelnd, den erlösenden Schlag der Mitternachtstunde erwartend, ein Mietauto. Sein Lenker war eingenickt und träumt von der seligen Zeit, da im Bier, im Brot, in der Wurst noch was drin war. Da wurde der rechte Wagenschlag aufgerissen von einem Herrn, der es offenbar sehr eilig hatte. Gleichzeitig wurde der linke Wagenschlag aufgerissen von einem Herrn, der es ebenso eilig hatte. Beide gewahrten einander, als sie in der Mitte des stockfinsteren Wagens mit den Köpfen aneinanderstießen.

Was macht man in einem solchen Falle? Zunächst natürlich ein dummes Gesicht; dann ein zorniges Gesicht; und das übrig ist dem Spiel der Kräfte überlassen, der körperlichen oder der geistigen; ist Sache der Persönlichkeit, der Initiative, des Temperaments. Man denke sich einen temperamentvollen, mit spiritus vini überheizten Opernsänger und einen stillen Gelehrten, einen Berufsathleten und einen Blümchenkaffeereisenden — die Entscheidung der schwierigen Rechtslage wird einfach sein. Wenns aber ein Russe und ein Tscheche oder wie in unserem Fall ein norddeutscher Student ist, dann hängts vom Autolenker ab, was geschieht und was nicht geschieht. Der also trat schlichtend, gebieterisch zwischen die Streitenden: „Fürs erschte, mein Herrn, will ich Eahna amal was sag'n. Herr da herin bin i, verstanden! Wann S' koa Ruah net geb'n und Eahna net vertrag'n, na fahr i überhaupts net und wann S' Eahna auf 'n Kopf stell'n. Wo will d e r Herr hin?"

„Ich muß nach dem Hauptbahnhof, aber man fix, zum Pasinger Zug."

„Und d e r Herr?"

„Schwabing, Siegfriedstraß'."

„Also, dem Herrn noch 'm Bahnhof pressierts. Da fahr ma z'ersch hin alle dri; der andere Herr werd sein' Anschluß in Schwabing no' früah gnua derwischen, den fahr i danach hin, um a paar Markln billiger dafür. Einverstanden? Oder i fahr gar koan."

„Fahr zua!" kommandierte der bayer'sche Student. Am Bahnhof fand der Autolenker die beiden Antipoden in lustiger Unterhaltung. Nord und Süd verträgt sich ja immer, wenn nur erst mal die einleitenden Zeremonien überwunden sind. O. F.

Amtliche Bekanntmachungen

Krankenbrot

gibt es **Mittwoch u. Donnerstag** in den Bäckereien **Franz Krekel**, Adolfstr. und **Karl Frank** Ir Adolfstraße

Die Abstempelung der Brotkarten erfolgt vormittags von 9—12 Uhr

Mittwoch für Wöchnerinnen und Kranke mit Attest des Kreisarztes. **Donnerstag** für alle übrigen Kranken und Personen von 60 Jahre an, soweit Vorrat reicht

Oberlahnstein, den 28. Dezember 1920.

Städt. Lebensmittelamt.

Sonderzuweisung Zucker.

Ausgabe erfolgt am **Mittwoch, den 29. d. Mts** 1 Pfund pro Person auf Nr. **89** der Lebensmittelkarte.

Oberlahnstein, den 28 Dezember 1920.

Der Magistrat.

Die Post
G. m. b. H. Berlin
Das Blatt für Familien-, Geschäfts- und Stellen-Anzeigen.

---

eine Königskerze ihre strahlende Blütenkrone. — Zwischen den Blättchen krochen rostfarbene Ameisen, und eine Eidechse witschelte in die grüne Tiefe hinunter.

Schweigend standen sie beide da, und Paul zitterte. Keiner wagte die heilige Stille zu brechen.

„Wo haben sie den Vater begraben?" fragte Paul endlich.

„Deine Schwestern haben die Leiche nach Lotheim hinübergeführt," antwortete Elsbeth.

„Es ist gut so," erwiderte er, „sie ist ihr Leblang einsam gewesen, mag sie's auch im Tode sein. Doch morgen wollen wir auch zu ihm hinüber."

„Willst du bei den Schwestern einkehren?"

Er schüttelte traurig den Kopf. — Darauf versanken sie wieder in Schweigen. Er stützte den Kopf in beide Hände und weinte.

„Weine nicht," sagte sie, „es hat ja jetzt ein jeder von euch seine Heimat." Und darauf nahm sie das Päckchen, das sie unter dem Arme hielt, löste das weiße Papier der Umhüllung und was sie zum Vorschein brachte, war ein altes Schreibheft mit zerzaustem Deckel und vergilbten Blättern.

„Seh, das schickt sie dir," sagte sie, „und läßt dich grüßen."

„Wo hast du das her?" fragte er erschrocken, denn er hatte die Handschrift der Mutter erkannt.

„Es lag in der alten Kommode, welche beim Brande gerettet wurde, zwischen Lade und Hinterwand geklemmt. Dort scheint es seit ihrem Tode gelegen zu haben."

Darauf setzten sie sich nebeneinander auf das Grab, legten das Buch zwischen sich auf ihre Kniee und fingen an zu studieren. Jetzt besann er sich wohl, daß Käthe damals, da er sie mit ihrem Gebeten überraschte, von einem Arienbuch gesprochen hatte, welches der Mutter gehört haben sollte, aber er hatte es nie übers Herz gebracht, sie danach zu fragen, weil er die böse Erinnerung an jene Stunde nicht wieder lebendig machen wollte.

Allerhand alte Lieder standen darin, die waren fließend abgeschrieben, daneben andere halb durchstrichen und mit Verbesserungen versehen. Diese letzteren schien sie aus dem Gedächtnis wiedergegeben oder vielleicht selbst gemacht zu haben. — Da war auch jenes von dem Sängersmann, das Käthe damals hergesagt hatte.

Und dann kam eines, das lautete so:

Schlaf ein, lieb Kind; lieb Kind, schlaf ein!
Es wacht am Bett die Mutter dein,
Bis du in Traum gesungen.
Schlaf ein!

Das Glöcklein, das vom stillen Wald
So sanft, so süß herüberhallt,
Ist auch wohl bald verklungen.
Schlaf ein!

Schlaf ein, lieb Kind; lieb Kind, schlaf ein!
Es glänzt im Hof der Mondenschein,
Erzählt ein Märchen der Linde —
Schlaf ein!

Vom Hirtensohn auf der Heide draus
Und der Prinzeß im weißen Haus; —
Da seufzen die Blätter im Winde.
Schlaf ein!

Schlaf ein, lieb Kind; lieb Kind, schlaf ein!
Dein Rosenstock am Treppenstein,
Der träumt von Hain und Hügel.
Schlaf ein!

Dein Vögelchen vom Fensterbrett
Piept leise her nach deinem Bett,
Schlägt müde die kleinen Flügel —
Schlaf ein, lieb Kind, lieb Kind, schlaf ein!
Es wacht am Bett die Mutter dein
Und harret und harret beklommen;
Schlaf ein!
Wohl rinnt die Zeit, die Mutter wacht;
Es naht, es naht die Mitternacht,
Vielleicht wird auch Vater dann kommen.
Schlaf ein!

Und dann kam ein anderes Gedicht:

Wußt ich einst eine herzensallerliebste Maid,
Die wohnt verlassen auf der grünen, grünen Heid
Und verlangt nach Liebe,
Sie guckt bei Tag und Nacht zum Fensterlein hinaus,
Sie guckt die schönen Blauäugelein sich aus,
Denn sie verlangt nach Liebe — — —

Da kam ein blanker, junger, kecker Reitersmann,
Der fragt: „Was schaust du mich so wundersam an?
„Mich verlangt nach Liebe!"
Da lacht er: „Mädel, dummes, komm in mein Arm
Schau, da liegst du mollig und da liegst du warm,
Und da gibt es Liebe." — —

„O Lieber, wüßtest du, wie ich verlassen bin!
So nimmt mich armes, armes Mädel, nimm mich hin,
Aber gib mir Liebe!"
Als er sich satt geruht an ihrer weißen Brust,
Da sprach er: „Hast du Schelm es wirklich nicht gewußt?
So ist die Liebe!" . . .

„Und ist dir meine Liebe, Lieber, noch nicht leid,
So will ich bei dir bleiben bis in Ewigkeit,
Mich bangt nach deiner Liebe."
Da lacht der blanke, junge, kecke Reitersmann
Und zäumt sein Roß und sang ein Lied und ritt von dann,
Ließ sie in Jammer und Liebe!

Und als die Frist, die böse Frist verstrichen war,
Sieh, da geschah's daß sie ein Knäbelein gebar,
Ein Kind der Liebe.
Sie trugs wohl auf die grüne Heid in Nacht und Wind.
„Im Kuß erstick ich dich, du armes Jungfernkind,
Ersticke dich in Liebe!"

„Herr Richter, tut mit mir, was Euer Herz begehrt,
Verlassen bin ich Aermste auf der weiten Erd,
Bin ohne Liebe!"
Im weißen Brautgewande stieg sie zum Schafott,
Sie sprach: „Nun nimm mich hin, du lieber, lieber Gott,
Denn mich verlangt nach Liebe!"

Da mußte er der beiden Schwestern gedenken, und ihm war zu Mute, als hätte die Mutter alles voraus gewußt und alles im voraus vergeben.

Und gleich darauf stand in großen Buchstaben überschrieben:

Das Märchen von der Frau Sorge.

Es war einmal eine Mutter, der hatte der liebe Gott einen Sohn geschenkt, aber sie war so arm und so einsam, daß sie niemanden hatte, der bei ihm Pate stehen konnte. Und sie seufzte und dachte: „Wo krieg ich wohl eine Gevatterin her?" — Da kam eines Abends mit der sinkenden Dämmerung eine Frau zu ihr ins Haus, die hatte graue Kleider an und ein graues Tuch um den Kopf geschlungen, die sagte: „Ich will bei deinem Sohne Pate stehen und ich werde dafür sorgen, daß er ein guter Mensch wird und dich nicht Hungers sterben läßt. Aber du mußt mir seine Seele schenken."

Da zitterte die Mutter und sagte: „Wer bist du?"

„Ich bin die Frau Sorge", erwiderte die graue Frau.

Und die Mutter weinte, aber da sie so großen Hunger litt, so gab sie der Frau ihres Sohnes Seele, und diese stand Pate bei ihm. — — —

(Schluß folgt).

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 28 heute bei der Firma **H. Hecht** in St. Goarshausen folgendes eingetragen worden:

Kaufmann Simon Hecht und Kaufmann Julius Hecht haben das Geschäft durch Kaufvertrag übernommen und führen dasselbe als offene Handelsgesellschaft unter der bisherigen Firma fort.

Die Gesellschaft beginnt am 1. Januar 1921. Jeder Gesellschafter vertritt die Gesellschaft mit rechtsverbindlicher Kraft für beide.

St. Goarshausen, den 21. Dezbr. 1920.

Das Amtsgericht.

Ihre Verlobung

beehren sich anzuzeigen

Barbara Wollschlag
Jakob Krewer

Oberlahnstein, Weihnachten 1920

Zwangsinnung für das selbstständige Anstreicher-, Maler- u. Lackiergewerbe des Kreises St. Goarshausen zu Oberlahnstein.

Die erste

Mitglieder-Versammlung

in welcher der Innungsvorstand, die Ausschüsse für das Gesellen- und Lehrlingswesen, sowie für den Gesellen-Prüfungsausschuss gewählt werden, findet am

29. Dez. 1920 in Braubach im Hotel Hammer

2 Uhr nachm. statt.

7739 **Die Beauftragten.**

Suche sofort 100 bis 200 Bergleute,

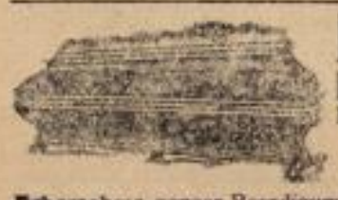
Hauer und Leerhauer (Tariflohn), achtstündige Arbeitszeit, 7 Stunden für Mk 80.-, die 8. Stunde mit 100% Zuschlag. Verheiratete erhalten Kinderzulagen pro Kind täglich Mk. 3.-. Haushaltunggeld täglich Mk. 3.-. Ausserdem pro Monat 1 Tonne Kohlen zu Mk. 12.-. Wohnung vorhanden.

Zu melden bis Donnerstag abend von mittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr im

Hotel Elbert, am Bahnhof N.-Lahnstein.

Anzeigen betr. Neujahrswünsche

bitten wir frühzeitig aufgeben zu wollen, damit eine gute Plazierung stattfinden kann.



Jos. Hewel
Beerdigungs-Institut
Niederlahnstein
Kirchgasse 4
Trauerdekoration

Übernahme ganzer Beerdigungen, Transporte nach und von Auswärts.
Grosses Lager in Särgen in jeder Ausführung ebenso für Feuerbestattungen

---

Gutabgelagerte

Zementwaren

aller Art, besonders

Zementrohre, und Brunnenringe, Einfallschächte, Treppenstufen, in Beton **und** Terazzo, **Fensterbänke, Kaminrohrsteine, Viehtröge, Rinnensteine** sind **wieder** am Lager. Sonderaufträge für Zementwaren werden bei billigster Berechnung in kürzester Frist erledigt.

Zementwarenfabrik

Jakob Hehner, Nastätten. Telefon 47

Der hochwertige Torfmulldünger

gleicht die Anschaffungskosten **wieder** aus. **Torfmull** gibt in Ballen von ca. 2 Zentnern ab

Chr. Wiegbardt, Braubach.

Ia. Branntwein
Rum-Verschnitt
Weinbrandverschnitt
COGNAC Marke: Pellison Père und Co. COGNAC
Rheinweine
Moselweine
Bordeaux

offeriert äusserst preiswert

Gustav Hamm

Weine — Spirituosen

NIEDERLAHNSTEIN, Telefon 185

Regen-Schirme

für Damen, Herren und Kinder

in riesiger Auswahl und guter Fabrikaten, empfiehlt preiswert

C. Schwedhelm

Ein fast noch neuer

Gas-Herd

zu verkaufen. 7720
Näh. in der Gesch.

---

2 Harmoniums

mit 8 14 Register sehr bill. abzugeben Pianohaus **Zimmermann** Coblenz, Schlossstr. 30.

Für die **Festtage** empfehle ich

Reinen Cognac Weinbrand	Mk.	50.–
Französ. Cognac Marke: L. Laurence Fils & Cie.	„	54.–
Original **Jamaica-Rum**	„	55.–
Jamaica **Rum Verschnitt**	„	48.–

alles garantiert reine, erstklassige Ware, per Flasche einschl. Glas und Steuer.

FRANZ KRATZ

Drogerie

Bahnhofstr. **Niederlahnstein** Bahnhofstr. 1.

Französischer Cognac „Lebrun"	Mk.	56.00
Französ. Cognac fine Dreistern	Mk.	58.50
Original Cuba Rum	Mk.	56.00

Keine Verschnitte! ohne Spritzusatz! vorzügl. Qualitäten! per Flasche inkl. Glas und Steuer empfiehlt

Chr. Massenkeil, Hot. Rheinisch. Hof,
Oberlahnstein. Hochstrasse, Telefon 255.

Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Landesbankstelle (Zweigstelle) Oberlahnstein, Wilhelmstr. 26
Reichsbankgirokonto. Telefon 114. Postscheckamt Frankfurt a. M. 619

Landesbankstelle (Zweigstelle) St. Goarshausen Bahnhofstr. 131
Reichsbankgirokonto. Telefon 36. Postscheckamt Frankfurt a. M. 618

Landesbankstelle (Zweigstelle) Nastätten, Rheinstrasse 32
Reichsbankgirokonto. Telefon 28. Postscheckamt Frankfurt a. M. 618

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreie Verzinsungskonten mit täglicher Fälligkeit oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren

Aufbewahrung verschlossener Depots — **An- und Verkauf von festverzinslichen** Wertpapieren, Aktien, Kuxen **und allen unnotierten Werten,** Devisen und Sorten — **Einzug von Wechseln u. Schecks.** — Eröffnung von Akkreditiven **u. Ausstellung von Kreditbriefen.** — Einlösung fälliger Zinsscheine

Hessen-Nass. Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg.-Bez. **Wiesbaden u.** Cassel. Gemeinnützige Anstalt des Rechts
Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 2900 **Fernruf wie oben.**

Alle Arten von Lebensversicherungen gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nass. Landesbank.

Wiesbaden. — Rheinstrasse 42-44

Stolzenfels Lichtspiele

Oberlahnstein

Nur noch heute u. morgen den tiefergreifenden Erika-Gläßner-Film

Die
tote Stunde

5 Akte.

Als Einlage:

Wer heiratet Therese?

Lustspiel in 3 Akten.

Der Kirchgang von Ober- u. N.-Lahnstein.

Ab Donnerstag:

Haus des Schreckens

oder: **Entlarvt,** 4. Teil.

Ab 1. Januar.
der grösste Schlager der Saison:

Harry Hill in dem grossen Sensationsfilm:

Das unbewohnte Haus.

Zehnerkarten 10% billiger

Fünf Stück sehr schöne vierjährige

Pyramiden

(4 Birnen, 1 Apfel) zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle 7767

Grosser Posten

neue Geschirre

aus Ia Leder, sowie **Zugtaue, Kummete,** usw. billig zu verkaufen.

Michel Loeb, Boppard,
Oberstrasse 47.

Heute und morgen

Frische Seefische

Schellfische und Cabliau

per Pfd. 3.00 Mk.

Wilh. Frömbgen Nachf.

Telefon 12

Die Nr. 300

vom Freitag wird zurückgekauft, da eine Postsendung Zeitungen nach Miehlen verloren ging.

DER VERLAG.

Zahnpraxis Jos. Kern

Inhaber: C. Thelmann.

Oberlahnstein, Hochstr. 58

Zahnziehen, Plombieren, Zahn-Ersatz in Gold und Kautschuk, **Kronen und Brücken-Arbeiten.**

Mässige Preise, schonendste Behandlung
Sprechzeit von 9 bis 12 u. 2 bis 5 Uhr.

Der

Oberlahnsteiner Winzer-Verein

gibt seine **Weine** an Wiederverkäufer und größeren Gebinden ab

Abgabestelle bei Herrn

Joh. Bollinger u. Wilh. Schröder

Burgstrasse

Hepatholin

Vorzüglich gegen
Gallenstein Pforlader störung und Leberleiden.
Zu haben in der Apotheke Miehlen

Ein gutes Tierstreubett

erhöht die Leistungsfähigkeit der Tiere, und vermindert die Futterrechnung.

Torfmull

hat ballenweise abzugeben

Chr. Wiegbardt, Braubach.

Die hohe Auflage des **Lahnstein Tagblatt** bürgt für die sichere Wirkung der Inserate.

Die

Kasino-Gesellschaft Nastätten

versteigert Dienstag den 4. Januar 21 vorm. 11,30 Uhr im Hotel Guntrum

1 gebrauchtes Pianino (Mand)
1 Stehpult
3 grosse Bilder mit Rahmen

Achtung! Achtung!

Herren-Anzüge

aus guten Stoffen, nach Mass gearbeitet von **600 Mk.** an liefert

Joh. Schütz, Schneider, Niederlahnstein

Alte Zeitungen

kauft zurück

Buchdruckerei Franz Schickel

Inh. Fritz Nohr.

Habe grosses Lager in

Knaben-, Burschen- und Herren-Hosen

verschiedene sehr gute Stoffe und solide Preise **R. Neuhaus, Braubach.**

Wo kaufen wir gut und billig?

Glaswaren, Porzellan, Geburtstagsgeschenke Hochzeitsgeschenke

aller Art, auch zu Silberhochzeiten und allen andern Festlichkeiten

nur bei

Karl Hübel, Nastätten,

an der evangl. Kirche.

Vertretung: Fritz Nohr, Buchdruckerei Oberlahnstein

Dr. Zimmermann'sche kaufm. Privatschule Inh. C. Hacke beeid. Buchsachverständiger. Am 1. Jan. beginnen neue

Halbjahrsklassen

für reifere Personen. Näheres d. Prospekt. Auskunft i. Schulhause

Coblenz, Hohenzollernstr. 148.

Eine gute trächtige

Ziege

zu verkaufen.
Hintermauerg. 4.

Schönes möbliertes

Zimmer

in ruhigem Hause in Niederlahnstein zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 7764

Thomasmehl

eingetroffen.
Franz Schmidt,
Oberlahnstein, Adolfstrasse 49

Wohnungstausch

Wer tauscht eine Wohnung gegen Zimmerwohnung, Küche und Mansarde in der Adolfstrasse. Zu erfr. in der Geschäftsst. 7766

Ein trauchbares

Milch-Schal

und 2 Rammel, estfriesische Kasset zu verkaufen. 7775
Weiherstrasse 4.

Ein

Walzertraum

Operette

Heute abend Germania-Saal

M.-G.-V. Oberlahnstein.

Heute abend punkt **8 Uhr**

Probe

im Hotel Weiland

Der Vorstand

Brauner 7778

Kinderpelz

verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Wilhelmstr. 32.**